

Zeitschrift:	Sinfonia : officielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres
Herausgeber:	Eidgenössischer Orchesterverband
Band:	29 (1968)
Heft:	5-6
 Artikel:	Rückblick auf das Jubiläum
Autor:	Fallet-Castelberg, Ed. M.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-955746

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnements à «Sinfonia»

Le compte de notre organe officiel s'est fortement détérioré l'année passée. C'est ce que nous fait savoir l'éditeur. Les dépenses ont augmenté considérablement et ne cesseront de croître en 1968. La SFO ne dispose pas de moyens financiers pour pallier cette situation. Nous dépendons entièrement de l'initiative privée, c'est-à-dire des sections et de chacun de leurs membres. Les sections procurant un abonnement à chacun de leurs membres sont trop peu nombreuses. Nous vous prions instamment de bien vouloir vouer toute votre attention à cette question et d'agir rapidement pour augmenter le nombre des abonnements. Il y va de l'existence même de notre organe officiel.

Niederwangen près Berne, le 19 mai 1968

Pour le comité central:
Paul Frei, président central

Aux lecteurs d'expression française

Le délai de rédaction du présent numéro n'ayant pu être observé parce que la 48e assemblée des délégués eut lieu précisément ce jour-là, et comme, d'autre part, l'imprimeur me réclame le manuscrit afin de pouvoir tenir la date de parution convenue, j'ai dû sacrifier la partie française. Je m'en excuse en due et bonne forme auprès des lecteurs d'expression française. *Votre rédacteur*

Rückblick auf das Jubiläum

Schon längst sind wir wieder ins graue Einerlei des Alltags untergetaucht. Die festlichen Stunden des Jubiläums blühen aber umso farbiger und heller in unserer Erinnerung auf. Monate der Vorbereitung, Wochen intensiver Arbeit, Tage der letzten Anstrengung und Stunden banger Erwartung gingen dem Geschehen vom 4. und 5. Mai voraus. Das Berner Musikkollegium hatte alles getan, um dem Jubiläum des Eidgenössischen Orchesterverbandes den verdienten festlichen Rahmen zu verleihen. War 1956 die «unité de lieu» bis auf das Konzert, welches in der Französischen Kirche abgehalten wurde, im Hotel Schweizerhof verwirklicht, so spielte sich heuer alles von A bis Z in den prächtigen Räumen des völlig renovierten Berner Casinos ab. Es war ganz offensichtlich von Vorteil, Herrn Sigmund von Erlach, den Domänenverwalter der Burgergemeinde der Stadt Bern, zum Vizepräsidenten zu haben.

Auch die Presse war an einer gut besuchten Pressekonferenz (24. April) auf das bevorstehende Jubiläum aufmerksam gemacht und reichlich mit Dokumentation versorgt worden. Verschiedene Tagesblätter («Der Bund», «Berner Tagblatt», «Tages-Nachrichten») entboten in ihrer Ausgabe vom 4./5. Mai den Delegierten herzliche Willkommensgrüße und wiesen nachdrücklich auf die Bedeutung des

Eidgenössischen Orchesterverbandes sowie seines fünfzigjährigen Bestehens hin. Auf charmante Art und Weise ging Herr Dr. Franz Kienberger, der Betreuer des Musikalischen bei Radio Bern, in der Sendung «Von Tag zu Tag» (Samstag, 4. Mai, 18.15 Uhr) auf das Liebhabermusizieren und das Jubiläum des EOV ein. Das Berner Musikkollegium gab aus Anlaß der 48. Delegiertenversammlung und der Fünfzigjahrfeier unseres Verbandes eine Sondernummer seines offiziellen monatlichen Organs heraus, was von den Delegierten sehr geschätzt wurde. So war denn in jeder Beziehung alles getan, um die Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Eidgenössischen Orchesterverbandes ins Rampenlicht des öffentlichen Interesses zu heben.

Die Sitzungen des Zentralvorstandes und der Musikkommission

Samstag, den 4. Mai, um 10.30 Uhr traten der Zentralvorstand und die Musikkommission in der heimeligen Arvenstube des Berner Casinos unter dem Vorsitz von Herrn Zentralpräsident Paul Frei zur traditionellen gemeinsamen Sitzung zusammen. Sie diente der Vorbereitung der Delegiertenversammlung. Ferner wurde der Musikkommission ein Kredit von 600 Franken für die Anschaffung neuer Werke zuhanden der Zentralbibliothek eröffnet. Es sei daran erinnert, daß die Erneuerung abgenützter Werke, Partituren und Stimmen sowie die Verdoppelung sehr viel gefragter Werke noch während zwei bis drei Jahren ungefähr das Fünffache dieses Betrages erfordert. Die Musikkommission wurde auch beauftragt, ein endgültiges Programm für einen Hilfsdirigentenkurs auszuarbeiten. Der Präsident der Musikkommission erstattete Bericht über die Generalversammlung des Schweizer Musikrates vom 27. April 1968. Die Erscheinensweise der «Sinfonia» kam auch zur Sprache. Der Redaktor wies auf die Notwendigkeit vermehrter Werbung für unser offizielles Organ hin, da die «Sinfonia» weit davon entfernt ist, ihren Aufwand zu decken. Wir sind dem Verlag gegenüber eine ernsthafte Anstrengung in der Werbung neuer Abonnenten schuldig.

Um 12 Uhr erschien eine Delegation des Berner Musikkollegiums, bestehend aus Herrn Sigmund von Erlach, Vizepräsident, Fräulein Susy Kurz, Sekretärin, und Herrn Benjamin Brügger, Kassier, um im Namen des gastgebenden Orchesters den Zentralvorstand und die Musikkommission zu begrüßen und zum Mittagessen einzuladen. In einer wohlgesetzten Tischrede ging der Vizepräsident des Berner Musikkollegiums auf das Jubiläum des Eidgenössischen Orchesterverbandes ein und dankte seinen Organen für die im Interesse des Liebhabermusizierens geleistete große Arbeit.

Nach dem Mittagessen mußte uns Herr Universitätsmusikdirektor Ernst Heß wiederum verlassen, da er als Präsident der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich im Zusammenhang mit der gleichentags stattfindenden Feier «Hundert Jahre Tonhalle Zürich» und am 5. Mai als Dirigent des Akademischen Orchesters Zürich im Zusammenhang mit dem Jubiläum des Schweizerischen Apotheker-vereins Verpflichtungen zu erfüllen hatte. Am Nachmittag hielten der Zentralvorstand und die Musikkommission getrennte Sitzungen ab. Der erstere befaßte

sich mit der durch die Demission von Herrn Zentralbibliothekar Benno Zürcher geschaffenen Lage. Er nahm mit Genugtuung davon Kenntnis, daß die Zentralbibliothek noch bis Ende Juni 1968 an ihrem alten Standort verbleiben kann und daß Herr Zürcher den EOV nicht im Stiche läßt, sondern noch einige Wochen die Geschäfte des Zentralbibliothekars besorgen wird, wofür ihm namens aller Sektionen der beste Dank ausgesprochen sei.

Die Musikkommission stellte ein Verzeichnis über neu anzuschaffende Werke für die Zentralbibliothek auf und befaßte sich mit dem Voranschlag wie mit dem Programm der Hilfsdirigentenkurse, die im Winter 1968/69 durchgeführt werden sollen, sofern sich genügend Interessenten melden.

Vom Nachmittag an trafen auch die Delegierten zahlreich in Bern ein, bezogen ihre Festkarten und Quartiere. Bedauerlich war nur, daß das sprichwörtliche Berner Festwetter diesmal schmollte.

Der Jubiläumsakt

Der sehr geschmackvoll renovierte große Musiksaal des 1909, dem Gründungsjahr des Berner Musikkollegiums, eingeweihten Casinos zu Bern gab den Jubiläumsfeierlichkeiten eine besonders festliche Note. Das Orchesterpodium war zudem von der Stadtgärtnerei mit Blumen und Pflanzen geschmückt worden. An der Wand hinter dem Podium prangte eine große Schweizerfahne, flankiert von zwei Bernerfahnen. Der Jubiläumsakt war auf 20.15 Uhr angesagt. Das Orchester hatte bereits auf dem Podium Platz genommen. Eine erwartungsvolle, freudig gestimmte Festgemeinde füllte den Saal bis auf den letzten Platz. Es war ein erhebender Anblick. Die Apparaturen und Lampen des Fernsehens waren zur Aufnahme bereit.

Herrn Zentralpräsident Paul Frei, der zugleich als Präsident des Berner Musikkollegiums amtet, fiel die schöne Aufgabe zu, die anwesenden hohen Gäste, die zahlreich erschienenen Delegierten und die ganze Festgemeinde im Namen des Eidgenössischen Orchesterverbandes zu begrüßen. Einen besonders herzlichen Gruß richtete er an unser Ehrenmitglied Ernst Mathys, das als einziges noch lebendes Gründermitglied von 1918 anwesend war und mit riesigem Beifall überschüttet wurde. Herr Zentralpräsident Frei ging in seiner Begrüßungsadresse auch kurz auf die Gründung und Entwicklung des EOV ein. Er hob insbesondere auch das im ersten Halbjahrhundert Erreichte hervor. Es ist nicht wenig, wie uns allen bekannt ist.

Mit besonderer Spannung wurde die Ansprache von Herrn Bundesrat Prof. Dr. Hans-Peter Tschudi erwartet. Als der oberste Schirmherr der Künste, der Literatur und der Wissenschaften das Podium betrat, ehrte ihn das Orchester durch Erheben von den Sitzen. Die in ihren Formulierungen beglückende und in ihrer Kürze sympathische Ansprache erscheint in vollem Wortlaut in der «Sinfonia» Nr. 7-8. An dieser Stelle sei lediglich festgehalten, daß Herr Bundesrat Tschudi mit besonderer Freude die Grüße und Glückwünsche des Bundesrates zum fünfzigjährigen Bestehen unseres Verbandes überbrachte und es ihm ein

Bedürfnis war, den Dank und die Anerkennung von Behörden und Oeffentlichkeit für das Wirken der Liebhaberorchester auszusprechen. Er betonte abschließend, unser Verband, der sich mit der Pflege der ernsthaften Musik auch die Förderung und Entwicklung des musikalischen Sinnes und Verständnisses jedes einzelnen Orchesterfreundes zum Ziele setzt, dürfe der Unterstützung und Sympathie von Behörden und Oeffentlichkeit gewiß sein. Der gewaltige Beifallssturm mochte dem bundesrätlichen Sprecher bewiesen haben, daß er den richtigen Ton getroffen und der Festgemeinde in herzlichen, aufrichtigen Worten das gesagt hatte, was sie von autorisierter Stelle sehnsgütig erwartete. Es war gewiß Balsam für alle, die sich ernsthaft um die Förderung des Liebhabermusizierens bemühen. Wir danken Herrn Bundesrat Tschudi von ganzem Herzen für seine gehalt- und sinnvolle Ansprache.

Das Festkonzert

Nun hatte das als Festorchester wirkende Berner Musikkollegium das Wort. Mit seinen mehr als sechzig Aktivmitgliedern ist es heute das größte der dem EOV angeschlossenen Liebhaberorchester. Da es über den vollständigen Bläsersatz verfügt, widmet es sich vornehmlich sinfonischen Werken. Es stand während beinahe sechsunddreißig Jahren unter der Leitung des am 26. Januar 1961 verstorbenen Kapellmeisters Christoph Lertz. Seit März 1961 dirigiert es der am 1. November 1926 in Bern geborene Musikdirektor Walter Kropf, ein junger Vollblutmusiker, dem mit seinem Berner Musikkollegium schon mancher gute Wurf gelang.

Da der Schreibende selber im Orchester die Bratschen anführte, möchte er für die eigentliche Konzertberichterstattung die Feder Herrn Kapellmeister *Fritz Kneußlin* überlassen, der folgendes ausführt:

”Daß das Berner Musikkollegium für das Jubiläum des EOV mit einer besonderen Leistung aufwarten würde, nahm man in den Kreisen unseres Verbandes allgemein an, war doch das letzte Konzert in der Französischen Kirche für die Delegiertenversammlung des Jahres 1956 in sehr guter Erinnerung geblieben. Das Musikkollegium zählt zu den größten und leistungsfähigsten Liebhaberorchestern unseres Landes.

”Die Ouvertüre zum Ballett «Die Geschöpfe des Prometheus» von Ludwig van Beethoven eröffnete würdig ein wohlkonzipiertes und ausgewogenes Programm. Mühelos bewältigte das Orchester die schnellen Passagen: das Resultat sorgfältiger Probenarbeit. Die feierlichen Eingangsakkorde ließen an die Säulen eines griechischen Tempels denken. Es sei hier die Anregung gemacht, daß sich ein Orchester doch einmal der eigentlichen Ballettmusik annehme.

”Das Violinkonzert in e-moll (op. 64) von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809—1847) darf von einem Liebhaberorchester nur in Angriff genommen werden, wenn es als Solist eine Persönlichkeit vom Format eines Hansheinz Schneeberger zur Verfügung hat. Das Orchester wurde durch das meisterhafte Spiel des Solisten mitgerissen und über sein übliches Niveau herausgehoben.

Weite Strecken vergaß man, daß man nicht bei einem Berufsorchester zu Gast war. Es war sicher für die Berner Kollegianten ein großes Erlebnis, Hansheinz Schneeberger begleiten zu dürfen. Das Publikum quittierte die Meisterleistung aller Beteiligten mit Blumen und langanhaltendem Beifall. Gewissermaßen in Klammern sei vermerkt, daß das Konzert unter den Augen von Ferdinand David (1810—1873) entstanden ist und von diesem 1845 in Leipzig uraufgeführt wurde. Mendelssohn war auch einer der ersten, der die Kadenz nicht mehr der Erfindung des Solisten überließ, sondern sie selbst komponierte.

”Eine interessante Begegnung hatte man nach der Pause mit der zweiten Sinfonie in a-moll (op. 55) von Camille Saint-Saëns (1835—1921), die dem Begründer der heute noch bestehenden Pariser Konzertgesellschaft Pasdeloup gewidmet war. In Besetzung — wenn man vom Englischhorn absieht — und Form steht das 1878 aufgeführte Werk auf klassischem Boden. Nicht umsonst hat Gounod Saint-Saëns den Ehrentitel «Beethoven français» gegeben. Die zweite Sinfonie zeichnet sich durch eine erfrischende Kürze aus. Formentechnisch bringt sie eine Straffung. Die Exposition des ersten Satzes wird nicht wiederholt. Eigene Wege geht der Komponist auch im Scherzo: nach dem A-dur-Teil *Un poco meno mosso*, der gewissermaßen das Trio darstellt, verzichtet Saint-Saëns auf das *Da capo* des Scherzos. Er läßt den Satz in rhythmischen Finessen im *Pianissimo* auslaufen, von einem *Fortissimo*-akkord jäh beendet. Wie interessant ist doch der Anfang der Sinfonie! Im *Allegro marcato* tastet sich Saint-Saëns zum definitiven, sehr profilierten Hauptthema des *Allegro passionato* durch. Die thematische Arbeit der Durchführung ist gutklassisch, und doch ist dies Werk eine typische Schöpfung von Saint-Saëns. Wie der Begriff «Sinfonie» noch bis in die jüngste Zeit mit der Klassik verbunden blieb, zeigte Prokofieff mit seiner «*Symphonie classique*». Durften sich die Bläser in den Ecksätzen über ihr großes Können ausweisen, so war den Streichern im E-dur-*Adagio* Gelegenheit geboten, die Zuhörer durch ihr gesangvolles und weiches Spiel zu erfreuen. Wenn dem Englischhornspieler ein spezielles Lob gebührt, so sollen jedoch im gleichen Atemzug alle übrigen Bläser genannt werden, die im Laufe des Abends in den verschiedensten Solostellen brillierten. Wie gut sich der Sechsachteltakt für ein *Schlußrondo* eignet, konnte man wiederum im vierten Satz feststellen. Schon in der Vorklassik stand die *Gigue* am *Schluß*. Haydn wußte dem Sechsachteltakt eine ganz besondere Note zu geben, welche von den übrigen Klassikern und über die Romantiker hinaus übernommen wurde. Wie geschickt von Saint-Saëns, vor dem *Schlußbouquet* noch ein *Andantino* einzuschieben! Das folgende *Tempo I* kommt zur doppelten Wirkung! Dankbar wurden vom Publikum die großen Leistungen des Dirigenten und des Orchesters angenommen.

”In der größten Besetzung zeigte sich das Berner Musikkollegium in der zweiten «*Arlésienne-Suite*» von Georges Bizet (1838—1875). Das Register der Blechblasinstrumente wurde durch Posaunen verstärkt. Harfe und Saxophon hatten wichtige Solostellen zu bewältigen. Dem Schlagzeug wurden noch Tam-

bourins usw. zugesellt, um die südfranzösische Folklore stilecht darstellen zu können. Trotz dem großen Aufmarsch an Instrumenten — welches Maßhalten in der Anwendung der Mittel! Welch geniales Ausnützen der Gegensätze des kammermusikalischen Musizierens zum großartigen Orchester-Tutti! Bizets Volkstümlichkeit sinkt nie in die schale Vulgarität oder laute Klangprotzerei ab. Die schönen Saxophonsoli ließen uns bedauern, daß der Versuch Bizets, das damals neuerfundene Instrument in das Sinfonieorchester zu integrieren, von den übrigen Komponisten nicht aufgegriffen wurde. Schade, daß das Saxophon vom Konzertsaal in die Tanzmusik verbannt wurde.

”Walter Kropf war gut beraten, den Abend mit diesem großartigen Stück zu beschließen. Er ist ein Dirigent, der die Partitur im Kopf und nicht den Kopf in der Partitur hat. Seine gelöste Dirigiertechnik läßt das Orchester frei musizieren. Er hat die große Gabe, seine Intentionen dem Orchester mit dem Taktstock zu übermitteln. So durfte er einen großen Anteil des orkanartigen Schlußapplauses für sich beanspruchen. Es ist zu hoffen, daß sich das Berner Musikkollegium noch lange die Mitarbeit dieses sympathischen Dirigenten zu sichern weiß.”

Der Jubiläumsball

Nach dem Festkonzert mußte der Saal umgestellt werden für den Jubiläumsball. Das Publikum verflüchtigte sich in die verschiedenen Restaurants des Casinos, um sich vorerst einmal zu erfrischen. Auch in der Bierquelle traf man Delegierte aus allen Gauen der Schweiz. Bei einem kühlen Trunk und angeregter Unterhaltung verpaßte dann der Berichterstatter den Beginn des Jubiläumsballs. Herr Ernst Aeschbacher, der Chef des Geselligen des Berner Musikkollegiums, sowie das sechsköpfige Ballorchester Kurt Dittrich sollen ihn glänzend eröffnet haben. Das Tanzbein wurde wacker geschwungen. Das Mitternachtsbuffet fand regen Anspruch. Die in wohldosierten Abständen eingestreuten Darbietungen verfehlten ihre Wirkung nicht. Besondern Applaus erntete die Sopranistin Ann Kant vom Berner Stadttheater mit dem Vortrag irischer Volkslieder. Das Ringgenberg-Chörli trat jedesmal in neuer Bekleidung auf, um nicht nur gesanglich, sondern auch visuell für Abwechslung zu sorgen. So wurde es im Nu drei Uhr morgens und somit Schluß des Jubiläumsballs.

Einen schweren Schatten über diesen Teil der Jubiläumsveranstaltungen warf der plötzliche Zusammenbruch und Tod von Herrn Max Zehnder, Präsident des Stadtorchesters Chur. Wir kommen an anderer Stelle dieser Nummer darauf zurück.

Die 48. Delegiertenversammlung

Mit der obligaten Viertelstunde Verspätung eröffnete Herr Zentralpräsident Paul Frei um 9.45 Uhr die 48. Delegiertenversammlung im Großen Casinosaal. Er begrüßte unter den Gästen Herrn Dr. Anliker, Präsident der Theatergenossenschaft, Ehrenmitglied Ernst Mathys (ganz besonders als Gründermitglied) sowie

die weiteren Ehrenmitglieder Carlo Olivetti, Louis Zihlmann, Josef Kündig und Dr. Ed. M. Fallet-Castelberg. Der nach längerem Spitalaufenthalt sich noch in Rekonvaleszenz befindliche und daher erst im Verlaufe der Verhandlungen erscheinende Herr Ehrenpräsident Robert Botteron wurde von der Versammlung stürmisch begrüßt.

In der Totenehrung gedachte der Zentralpräsident der seit der letzten Delegiertenversammlung Verstorbenen, unter denen er Ehrenmitglied Hermann Luther und Ehrenveteran Richard Flury speziell hervorhob. Er gab auch den jüngsten schmerzlichen Verlust bekannt, welcher die Zeremonie zu einem tiefen Erlebnis als andere Jahre werden ließ. Nachdem sich die Versammlung zu Ehren der Toten erhoben hatte, spielte ein Streichquartett des Berner Musikkollegs einen getragenen Satz aus einer Sonate von Arcangelo Corelli.

Der genaue Verlauf der Verhandlungen wird aus dem in der nächsten Nummer erscheinenden Protokoll ersichtlich sein. Die 48. Delegiertenversammlung nahm einen recht harmlosen Verlauf. Das Protokoll der letztjährigen Versammlung, der Jahresbericht 1967, die Verbandsrechnung 1967 und der Voranschlag 1968 wurden diskussionslos genehmigt. Zum Bibliotheksbericht gab der demissionierende Herr Zentralbibliothekar Benno Zürcher einen kurzen Kommentar ab, der in den Appell an alle Sektionen mündete, mit dem erhaltenen Notenmaterial schonlich umzugehen. Der Präsident der Musikkommission kommentierte deren Bericht und betonte, wie sehr sich ihre Mitglieder immer wieder freuen, den Sektionen mit Rat und Tat beistehen zu können.

Die Wahlen beanspruchten etwas mehr Zeit. Von den beiden Rechnungsrevisionssektionen Delémont und Ostermundigen schied erstere aus und wurde einstimmig durch Düdingen ersetzt. Herr Paul Schenk trat nach zwanzigjähriger Tätigkeit im Zentralvorstand endgültig aus dem führenden Organ unseres Verbandes zurück. Für den aus Gesundheitsrücksichten ausgetretenen Herrn Zentralbibliothekar Benno Zürcher konnte noch kein Nachfolger gefunden werden. Die Versammlung genehmigte einstimmig einen aus ihren Reihen kommenden Antrag, es sei dem Zentralvorstand die Kompetenz zu erteilen, den geeigneten Mann zu suchen und zu bestimmen sowie seine Wahl durch die nächste Delegiertenversammlung bestätigen zu lassen. Herr Benno Zürcher wird die Arbeit in der Zentralbibliothek, die bis Ende Juni an ihrem alten Standort verbleiben kann, weiterführen, bis sein Nachfolger gefunden sein wird. Anlässlich des offiziellen Banketts war am Ehrentisch zu vernehmen, daß möglicherweise die Einwohner- oder Burgergemeinde der Stadt Bern einen Raum für die Unterbringung der Zentralbibliothek zur Verfügung stellen kann, was dann bedingte, in den acht Sektionen des EOV in der Bundesstadt nach dem neuen Zentralbibliothekar Ausschau zu halten.

Während die Sektionen keine Anträge zu stellen hatten, beantragte der Zentralvorstand die Durchführung von Hilfsdirigentenkursen im Winter 1968/69. Die seinerzeit noch durch den verstorbenen Zentralpräsidenten Aus der Au veranstaltete Umfrage ergab achtzehn Interessenten für einen solchen Kurs. Die

Umfrage müßte natürlich wiederholt werden. Der Präsident der Musikkommision referierte über die Organisation des Hilfsdirigentenkurses (Beginn, Dauer, Kurstag, Unterrichtsstoff, Kosten, Kursgeld usw.). Im Zusammenhang mit der neuen Umfrage werden alle Sektionen ein genaues Programm samt Erklärungen über das Geplante erhalten.

Wie auch schon geschehen, übertrug die Delegiertenversammlung dem Zentralvorstand einstimmig die Kompetenz, den Tagungsort für 1969 zu suchen und zu bestimmen. Herr Kapellmeister Fritz Kneußlin richtete einen warmen Appell an die Orchester unserer kleinen Landstädte, wo wir seit eh und je bestens aufgehoben waren. Beim Ehrenwein im Foyer des Casinos sickerte dann durch, daß wir 1970 im Zusammenhang mit der Jahrhundertfeier des Orchesters des Kaufmännischen Vereins in Luzern tagen werden, und daß 1969 allenfalls der Orchesterverein Sempach die Delegiertenversammlung durchführen werde. Es wird sich wohl bald alles weisen.

Es folgte dann die Ernennung zweier sehr verdienter Vorstandsmitglieder zu Ehrenmitgliedern.

Herr *Paul Schenk* bekleidete während neunzehn Jahren das Amt des Vizepräsidenten und im zwanzigsten das eines Beisitzers. Als tüchtiger Musiker (Oboist), ausgezeichneter Kenner der Musikliteratur und glänzender Organisator hat er dem EOV ungezählte gute Dienste geleistet. Er hat insbesondere das große Verdienst, in langer, geduldiger Arbeit wichtige Bausteine für die Geschichte der ersten vierzig Jahre unseres Verbandes zusammengetragen zu haben. Er wird weiterhin den EOV in der Schiedskommission der Suisa vertreten.

Herr *Benno Zürcher* wurde an der 39. Delegiertenversammlung vom 26. April 1959 zum Zentralbibliothekar erkoren und begann seine Arbeit in der Zentralbibliothek, die vorerst von Lützelflüh nach Bern transportiert werden mußte, am darauffolgenden 13. Mai. Wir haben stets die außerordentliche Gewissenhaftigkeit bewundert, mit welcher er seines nicht immer leichten Amtes waltete. Die Schätze der Zentralbibliothek hütete er wie sein eigen Gut. Sein großer Einsatz und seine beispielhafte Sorgfalt haben Wunder gewirkt. Die Erhaltung der Zentralbibliothek in tadellosem Zustand und die konstante Einflußnahme auf ihre Benutzer, um sie zu mehr Achtung vor unsren Musikalien zu erziehen, sind sein großes Verdienst.

Die beiden Ehrenmitglieder wurden verdienterweise mit gewaltigem Applaus überschüttet.

Unter dem Traktandum «Verschiedenes» wurde auf die im Gang befindliche Subskription auf die Jubiläumsschrift hingewiesen, die nur erscheinen kann, wenn ein genügender Absatz gesichert ist. Der junge und initiative Präsident des Orchestervereins Cham, Herr A. Sidler, regte ferner an, Konzerte auf Austauschbasis zu veranstalten, damit man sich besser kennen lerne und näher komme. Im übrigen fand er die Delegiertenversammlung ziemlich farblos. Man hatte allgemein den Eindruck, es sei das meiste Pulver schon am Vorabend verschossen worden. Die Versammlung war lange vor 12 Uhr beendet.

Im lichten auf der Aareseite gelegenen Foyer des Casinos wurde dann der Ehrenwein von Staat und Stadt Bern kredenzt. Es war zugleich eine angenehme Plauderstunde, die gestattete, alte Freunde zu begrüßen und mit neuen Kameraden in Berührung zu kommen. Wichtige und wichtigste Dinge wurden so außerhalb der eigentlichen Versammlung von Mann zu Mann oder auch in kleinen Gruppen besprochen.

Die Veteranenehrung

Ein Streichquartett eröffnete zur angesagten Stunde die Veteranenehrung mit einem Satz aus Georg Friedrich Händels «Wassermusik». Der Präsident der Musikkommission hielt hierauf die Ansprache an die sechs Ehrenveteranen und 33 Veteranen, deren Namen als fester Bestandteil des Protokolls der 48. Delegiertenversammlung in der nächsten Nummer der «Sinfonia» erscheinen werden. Als persönliche, sehr feine Aufmerksamkeit überreichte Herr Vizepräsident Hermann Unternährer jedem Veteranen ein von ihm selbst gemaltes sogenanntes Wurstbrettchen. Man staunt ob der Fülle von Talenten im EOV!

Das offizielle Bankett

Gegen 250 Personen zählte man am offiziellen Bankett im Großen Casinosaale. Mit Genugtuung stellte man die Anwesenheit eines großen Harstes von Kollegiaten des Berner Musikkollegiums fest. Am Ehrentisch saßen, umrahmt von den Mitgliedern des Zentralvorstandes und der Musikkommission, als hohe Gäste Herr Dr. Reynold Tschäppät, Stadtpräsident von Bern, Herr Konservatoriumsdirektor Richard Sturzenegger in seiner Eigenschaft als neugewählter Präsident des Schweizer Musikrates, ferner das Gründer- und Ehrenmitglied Ernst Mathys, Herr Ehrenpräsident Robert Botteron sowie — als Vertreter des Berner Musikkollegiums — die Herren Sigmund von Erlach und Benjamin Brügger.

Die bernischen Gastgeber ließen ihren Bankettfreudigen vorerst Zeit zum Essen und Trinken. Man müsse eben bedenken, daß wir in Bern sind, wo alles mit Bedächtigkeit geschieht, meinte Herr Sigmund von Erlach, Vizepräsident des Berner Musikkollegiums, zu Beginn seiner mit Beifall aufgenommenen kurzen Begrüßungsansprache an die Delegierten und ihre Begleiter.

Der Stadtpräsident von Bern war hierauf auch der Ansicht, eine Ansprache müsse, wie ein Minijupe, so lang sein, daß sie das Thema decke und so kurz, daß sie die Aufmerksamkeit wecke! Herr Dr. Reynold Tschäppät überbrachte die Grüße der Behörden und der Bevölkerung von Bern. Humorvoll meinte er, wenn jemand auf Bern schimpfe, sei damit weder die Stadtgemeinde noch die Hauptstadt des Kantons, sondern das «Berne fédérale» gemeint. Bern wirke aber seit Jahrhunderen als Bindeglied zwischen der alemannischen und romanischen Schweiz. Herr Stadtpräsident Dr. Tschäppät würdigte auch in trefflichen Worten die kulturellen Bestrebungen unseres Verbandes und der Liebhaberorchester. Er stellte unsere

Arbeit in einen höheren Rahmen, da wir in einer Zeit leben, in welcher das Verhältnis von Mensch zu Mensch als Grundlage der Kultur neu überdacht werden muß. Es sei eine Seltenheit, heute Idealisten zu begegnen, d. h. Menschen, die etwas nicht um des schnöden Mammons willen, sondern zur geistigen, seelischen Bereicherung tun. In einer gemütsarm gewordenen Zeit sei dies von unschätzbarem Wert.

Herr Direktor Richard Sturzenegger überbrachte seinerseits die Grüße der schweizerischen Konservatorien für Musik und des Schweizer Musikrates, zu dessen Präsident er an der Generalversammlung vom 27. April 1968 als Nachfolger des zurückgetretenen Herrn Professors Constantin Regamey gewählt worden war. Die Ansprache an die Delegierten des EOV war somit seine erste Amtshandlung. Mit Interesse folgte man seinen Ausführungen über den Schweizer Musikrat, der eine Sektion des unter dem Schirm und Schutz der Unesco stehenden Internationalen Musikrates ist. Letzterem ist die Organisierung des internationalen Musiklebens aufgegeben. Die von ihm herausgegebene Zeitschrift «World of Music» ist lesenswert. Der Schweizer Musikrat umfaßt alles, was in unserem Lande irgendwie mit Musik zu tun hat. Im schweizerischen Kulturleben ändert sich seit einiger Zeit manches. Die Aufgaben werden immer zahlreicher, komplizierter und kostspieliger. Der Aufschwung des Schweizer Musikrates ist indessen ohne Unterstützung des Bundes undenkbar, aber auch das Lösen der mannigfaltigen Aufgaben des Musiklebens erfordert ein Einspringen des Bundes, das zu ermöglichen sich der Schweizer Musikrat zur Aufgabe gestellt hat. Herr Direktor Sturzenegger ging hierauf auch auf das Verhältnis zwischen den Berufs- und den Nichtberufsmusikern ein. Die Konservatorien umfassen ja alle zahlenmäßig viel mehr Liebhaber- als Berufsmusiker. Im Schweizer Musikrat sind sie ebenfalls alle vertreten. Der Ueberheblichkeit der Berufsmusiker kann man die Minderwertigkeitsgefühle der sogenannten Laien gegenüberstellen. Wichtig ist der Abbau der Vorurteile. Das Konzert von gestern hat bewiesen, daß es Menschen gibt, welche die Musik lieb haben. Das Liebhabermusizieren ist von unschätzbarem Wert und zugleich eine Rechtfertigung in sich selbst. Mit dem Dank an die Gastgeber schloß der Präsident des Schweizer Musikrates sein Lob, das er selbst als herzliche Anerkennung seitens eines Berufsmusikers bezeichnete.

Herrn Hermann Unternährer war es dann vorbehalten, in knappen Worten dem Berner Musikkollegium und seinem Organisationskomitee, den Herren Paul Frei, Sigmund von Erlach und Benjamin Brügger, für die vorzügliche Vorbereitung und das gute Gelingen herzlichst zu danken.

Versehen mit den besten Wünschen des Zentralpräsidenten brachen die Delegierten und die Gäste langsam auf, um die Heimfahrt anzutreten.

Die Berichterstattung in Presse und Fernsehen

Die stadtbernische Tagespresse und auch die in Münsingen erscheinenden Tages-Nachrichten und das in Langnau im Emmental herauskommende Emmataler-Blatt berichteten ausführlich über die Jubiläumsfeierlichkeiten. Ueber die

Kanäle der Schweizerischen Depeschenagentur, der Schweizerischen Politischen Korrespondenz wie der Schweizerischen Gewerkschaftskorrespondenz drang die Kunde davon auch in zahlreiche andere Blätter unseres Landes.

Unter dem Titel «Tönendes Jubiläum» berichtete das Schweizer Fernsehen, Montag, den 6. Mai, um 19 Uhr, in der «Antenne», über die Veranstaltung. Leo Nadelmann gelang in knappen Worten eine sehr schöne Würdigung des Ereignisses wie der kulturellen Bedeutung der Liebhaberorchester in der Schweiz. In Bild und Ton wurden Ausschnitte aus der Ansprache von Herrn Bundesrat Tschudi, aus der Hauptprobe des Berner Musikkollegiums mit dem Solisten sowie aus dem Festkonzert gegeben, wovon der Anfang des Violinkonzertes bis zur ersten Tutti-Stelle festgehalten wurde.

Für die Presse lag der Schwerpunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten ganz eindeutig auf dem Geschehen des ersten Tages. Ueber den Jubiläumsakt, das Festkonzert und den Jubiläumsball wurde sehr ausführlich berichtet. Im Gegensatz dazu ist die Berichterstattung über die eigentliche Delegiertenversammlung mager ausgefallen. Am offiziellen Bankett scheint überhaupt kein Pressevertreter mehr anwesend gewesen zu sein, so daß den Ausführungen des Herrn Stadtpräsidenten von Bern und namentlich des Herrn Präsidenten des Schweizer Musikrates zu unserm größten Bedauern kein breiteres Echo beschieden war. Im großen und ganzen fand das Jubiläum des Eidgenössischen Orchesterverbandes jedoch in Bern und in der übrigen Schweiz einen sympathischen Widerhall. Wir dürfen damit zufrieden sein.

Ed. M. Fallet-Castelberg

† Max Zehnder

Ein Berichterstatter schrieb über den Jubiläumsball: «Leider wurde die Stimmung durch den Zusammenbruch eines Festteilnehmers überschattet, der, wie man am nächsten Morgen vernahm, unvermutet vom Tode hinweggerafft wurde.» Es war unser treuer Freund Max Zehnder, Präsident des Stadtorchesters Chur, der im Großen Casinoaal zu Bern so plötzlich abberufen wurde. Die Bestürzung war bei allen Delegierten, die seit vielen Jahren mit dem Verstorbenen regelmäßig an unsren Delegiertenversammlungen zusammentrafen, außergewöhnlich groß und die Trauer echt und tief. Das «Rasch tritt der Tod den Menschen an» drückte auch an der 48. Delegiertenversammlung auf die Stimmung.

Die Trauerfeier fand am 8. Mai in Chur statt. Ehrenmitglied Paul Schenk und die Zentralsekretärin, Fräulein Isabella Bürgin, nahmen als offizielle Delegierte des EOV daran teil, um Max Zehnder die letzte Ehre zu erweisen. Die Feier war umrahmt von je einem langsamen Satz für Violine, Violoncello und Continuo, gespielt von Mitgliedern des Stadtorchesters Chur. Der Liturg, Herr Pfarrer Keßler, selber Mitglied des Orchesters, verlas keinen Lebenslauf. Er betrachtete nur die Begegnung mit Max Zehnder, der mit seiner Freudigkeit